

DER JUSTIZMORD AN RUDOLF MANGA BELL

Die Geschichte eines „Kameruner Zöglings“

Rudolf Manga Bell (1873-1914) hatte eigentlich eine verheißungsvolle Karriere vor sich. Als Sohn des „Königs“ Manga Ndumba Bell, einer einflussreichen Volksgruppe in Duala, standen ihm alle Türen unter der neuen deutschen „Schutzmacht“ offen.

Zielstrebig durchlief er die Bildungswege an deutschen Schulen in Kamerun und im Deutschen Reich. Überzeugt von der Gerechtigkeit des deutschen Systems, wie er es im Deutschen Reich kennengelernt hatte, wirkte er bald als hoher Offizier der deutschen Kolonialmacht in Kamerun. Dort nahm er aber sehr bald wahr, wie brutal und ungerecht die deutschen Kolonialherren agierten. Zunehmend engagierte er sich gegen die kolonialen Ungerechtigkeiten, besonders gegen die Pläne der Umsiedlung der Duala-Völker weg vom Wouri-Fluss mit seinem Hafen und den damit verbundenen Handelsmöglichkeiten in das sumpfige Hinterland. Die deutsche Kolonialregierung berief sich auf damals kursierende wissenschaftliche Erkenntnisse, dass die Deutschen in den Kolonialländern vor Tropenkrankheiten besser geschützt sind, wenn sie in einem Abstand von 1.000 Metern von den Einheimischen wohnten. Schon vorher waren Enteignungen, Vertragsbrüche und Brutalität gegen die Einheimischen an der Tagesordnung. Wiederholt reiste Rudolf Manga Bell nach Deutschland, um Wege zu finden,

RUDOLF BELL WURDE ZUM REPRÄSENTANTEN DES WIDERSTANDS GEGEN DIE DEUTSCHEN KOLONIALPLÄNE.

dieses Unrecht zu stoppen. Es gelang ihm, deutsche Politiker, Journalisten und Juristen für sein Anliegen zu gewinnen. Dadurch konnten manche Ungerechtigkeiten gemildert und die Umsetzung der Umsiedlung verzögert, aber letztlich nicht verhindert werden. In Duala selbst gelang es Bell, die diversen Ethnien im Großraum Duala im Ringen gegen die Deutschen zu einigen, was den kamerunischen Widerstand gegen das deutsche Gewaltregime verstärkte.

Rudolf Bell wurde zum Repräsentanten des Widerstands gegen die deutschen Kolonialpläne. Dadurch wurde die dortige Kolonialregierung immer nervöser und gewalttätiger, und man überlegte, wie man sich des unbequemen Dualafürsten entledigen könnte. Im Mai 1914 tauchte ein Telegramm auf, in dem Rudolf Bell den einflussreichen Bamoukönig Njoya auffordert, „sich mit den Duala solidarisch zu erklären und sich gegen die deutsche Regierung zu verbünden“. Dieser Satz wurde in den deutschen Behörden im weiteren Verlauf immer zugespitzter verstanden und weitergegeben, dass man damit letztlich den Vorwurf des

Hochverrats erhob. So ließ der deutsche Gouverneur Rudolf Bell und seinen Mitstreiter Ngoso Din verhaften und im August 1918 verurteilen und hinrichten. Rudolfs Anwälte aus Deutschland konnten aufgrund der hastigen Vorverlegung des Prozesses und des inzwischen ausgebrochenen Ersten Weltkriegs nicht mehr anreisen, so dass ihm in Duala nur eine Pro-Forma-Verteidigung an die Seite gestellt wurde, die letztlich der Verurteilung und Hinrichtung zustimmte. Zweifellos ist Christian Bommarius (Der gute Deutsche. Die Ermordung Manga Bells in Kamerun 1914, 2020, Berenberg Verlag) zuzustimmen, dass die Hinrichtung von Rudolf Manga Bell am 8. August 1914 als Justizmord anzusehen ist. Die Kolonialregierung wollte Rudolf Bell um jeden Preis beseitigen und damit den Widerstand der Duala brechen.

Welche Rolle spielten nun die Missionen, insbesondere die Kameruner Baptistenmission im Umfeld der kolonialen Ungerechtigkeiten und des Prozesses gegen Rudolf Manga Bell? Die königliche Bell-Familie war seit Beginn der deutschen Kolonialisierung Kameruns mit der deutschen Baptistenmission und den Baptistenkirchen in Berlin und Umgebung verbunden. Die sog. Kameruner „Zöglinge“, junge Männer aus herrschaftlichen Familien in Duala und Viktoria, die zur Ausbildung nach Deutschland geschickt wurden und später Aufgaben in der Kolonialverwaltung übernehmen sollten, fanden, besonders durch die Vermittlung von Pastor Eduard Scheve, in deutschen Baptistengemeinden eine herzliche

Aufnahme, vor allem im Hause Scheve und im Diakonissenhaus, später auch in anderen Gemeinden (z.B. in Eberswalde). Bei seinen Berlin-Aufenthalten war Rudolf Bell, der im Umfeld der evangelischen Basler Mission getauft wurde, meist auch zu Besuch bei Pastor Scheve.

Als sich die Lage in Kamerun zuspitzte, war Eduard Scheve schon einige Jahre tot. Quellen aus der Basler Mission und aus dem Archiv

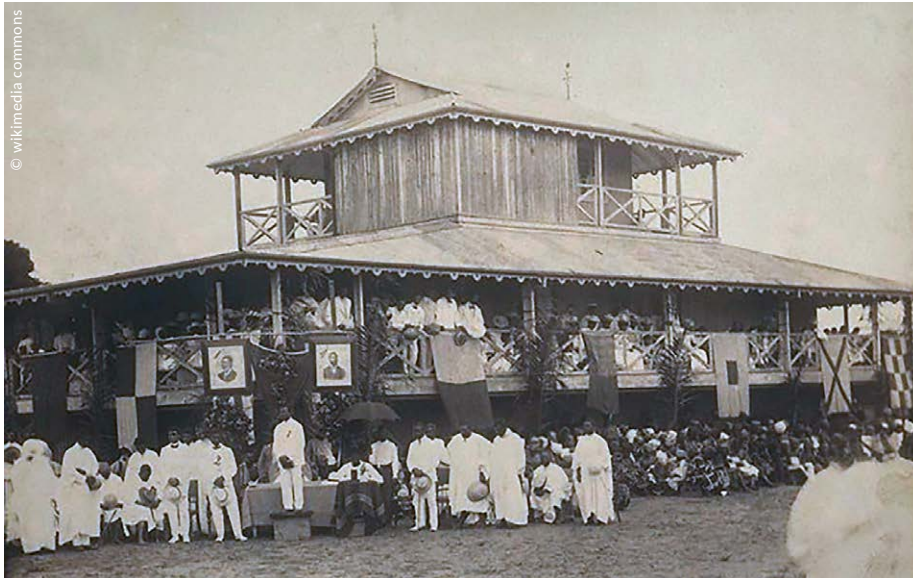
des Reichskolonialamtes (heute im Bundesarchiv in Zehlendorf) ist zu entnehmen, dass die drei entscheidenden Missionen in Duala: Basler Mission, „Berliner Baptistenmission“ und die Katholische Mission gemeinsam Protest gegen die widerrechtlich und brutal durchgeführten Enteignungen in Duala eingelegt hatten, – dies aber spät durch ein gemeinsam verfasstes Telegramm am 11. Mai 1914 an das Reichskolonialamt – und sich für die Begnadigung Rudolf Bells engagier-

ten. Die größte und einflussreichste Mission in Kamerun, die Basler Mission, wirkte hier federführend. Am Vorabend der Hinrichtung Rudolf Bells suchten die leitenden Missionare der Basler Mission, der römisch-katholischen Pallotinermission und der Vorstand der Baptistenmission (vermutlich Missionar Märten) den Gouverneur auf, um die Begnadigung Manga Bells zu erbitten. Bis kurz vorher hatten die Basler und die Baptistenmission ein (erstes gemeinsames!) dreitägiges Missionarstreffen in Soppo am Kamerunberg, das den Startschuss darstellte zu einem gemeinsamen protestantischen Missionsrat in Kamerun. Wenn also die Basler Mission interveniert hat, dann auch in Kenntnis und im Auftrag der Baptistenmission. Die leitenden Basler Missionare waren bis kurz vor seinem Tod mit ihrem Gemeindemitglied verbunden, besuchten ihn im Gefängnis und feierten mit ihm Abendmahl.

Doch auch angesichts ihrer begrenzten Möglichkeiten hat die deutsche Baptistenmission in Duala schwach und spät gegen die Ungerechtigkeiten in Kamerun und gegen die Hinrichtung Bells interveniert. Wie die anderen Missionen hat die Baptistenmission lange gegenüber den Ungerechtigkeiten geschwiegen. Über das offensichtlich brutale Verhalten der Kolonisatoren haben sich die Missionare beschwert, aber die rassistischen Argumente zur Unterdrückung machten sie sich, zumindest größtenteils, zu eigen. Dass sie Missionsstationen teilweise nur aufgrund kolonialer Enteignungen errichten konnten, wurde nicht problematisiert. Nur Richard Mbene, ein Scheve-„Zögling“ und Missionslehrer in Diensten der „Berliner Baptistenmission“, engagierte sich, trotz aller Loyalität >>



Rudolf Manga Bell (1873-1914)



Trauerfeier für einen Freiheitshelden: Rudolf Manga Bell wurde verurteilt wegen „Hochverrats“. Das kam einem Justizmord gleich, er hatte friedlich gegen die Unterdrückung seines Volkes protestiert. Nach seiner Hinrichtung am 8. August 1914 ließen die deutschen Kolonialherren die Leiche noch drei Tage am Galgen hängen. Sie wollten die Menschen abschrecken, bewirkten jedoch das Gegenteil: Das Douala-Volk ehrte seinen König und ergriff im gerade ausgebrochenen Ersten Weltkrieg Partei für die Briten und Franzosen – die Kriegsgegner der Deutschen.

» und Bewunderung des „deutschen Wesens“, bis zu seinem Tod (1908) gegen die Ungerechtigkeiten der deutschen Kolonialherren, auch der Missionen. Darum wurde er von seinen baptistischen deutschen und deutsch-amerikanischen Missionskollegen zunehmend ausgegrenzt.

Als Baptisten heute können wir nur demütig und schuldbewusst unsere eigene Verwicklung in die kolonialistischen Ungerechtigkeiten zur Kenntnis nehmen, auch wenn deutsche Missionare in Kamerun eher passiv als aktiv an dem Unrechtssystem teilnahmen. Sie hatten, wie alle Menschen damals, die politischen Gegebenheiten und Handlungsmuster als selbstverständlich und „normal“ hingegenommen. Heute schauen wir aus einer ganz anderen Perspektive

auf das Geschehen damals. Die Beschäftigung mit der Kolonialzeit sollte uns dazu führen, dass wir, wo immer sich die Gelegenheit bietet, an der Wahrnehmung und Aufarbeitung der Ungerechtigkeiten mitwirken. Darüber hinaus steht auch über unser Leben und Wirken die Frage, welche teils verborgenen Ungerechtigkeits- und Unterdrückungsstrukturen heute unser Handeln prägen, ohne dass wir uns dessen bewusst sind.

Zum politischen Anliegen einer Rehabilitierung Manga Bells

In den letzten Jahren gab es verschiedene Initiativen zur Rehabilitierung Rudolf Manga Bells. Ich selbst war diesbezüglich auf verschiedenen politischen Ebenen im Gespräch. Überall begegnete mir viel Verständnis für die Wahrnehmung dieser Unrechtstat.

Aber eine offizielle, formelle Rehabilitierung Rudolf Bells wurde abgelehnt, teils aus juristischen Gründen, teils aufgrund der Sorge, dass eine Rehabilitierung Rudolf Bells eine Masse von weiteren Rehabilitierungsprozessen nach sich zieht, mit erheblichen finanziellen Forderungen der betroffenen Nachfahren. Immerhin ist das Rechtsbewusstsein unter den politisch Verantwortlichen inzwischen derart sensibilisiert, dass Plätze und Straßen in Berlin und in anderen Städten zugunsten der kolonialen Widerstandskämpfer umbenannt werden. So gibt es seit kurzem z.B. in Berlin einen Manga-Bell-Platz. Im November 2022 würdigte die deutsche Staatsministerin für internationale Kulturpolitik im Auswärtigen Amt Manga Bell bei einem Besuch in Douala: Das Urteil sei Unrecht gewesen, kein Recht. Das Urteil habe auch nach damaligem Maßstab nicht ansatzweise rechtsstaatlichen Prinzipien entsprochen. Schon vorher startete die deutsche Botschaft in Kamerun verschiedene Initiativen, um die Nachfahren der Familie Bell zu würdigen und die bittere Geschichte um Rudolf Bell für eine bessere Zukunft fruchtbar zu machen, z.B. auch durch Subventionen der Erinnerungs- und Kulturprojekte von Rudolfs Urenkelin Princesse Marilyn Douala Manga Bell. ■



Dr. Michael Kißkalt ist Generalsekretär von EBM International